

# Alt-Mögeldorf

HEFT

5

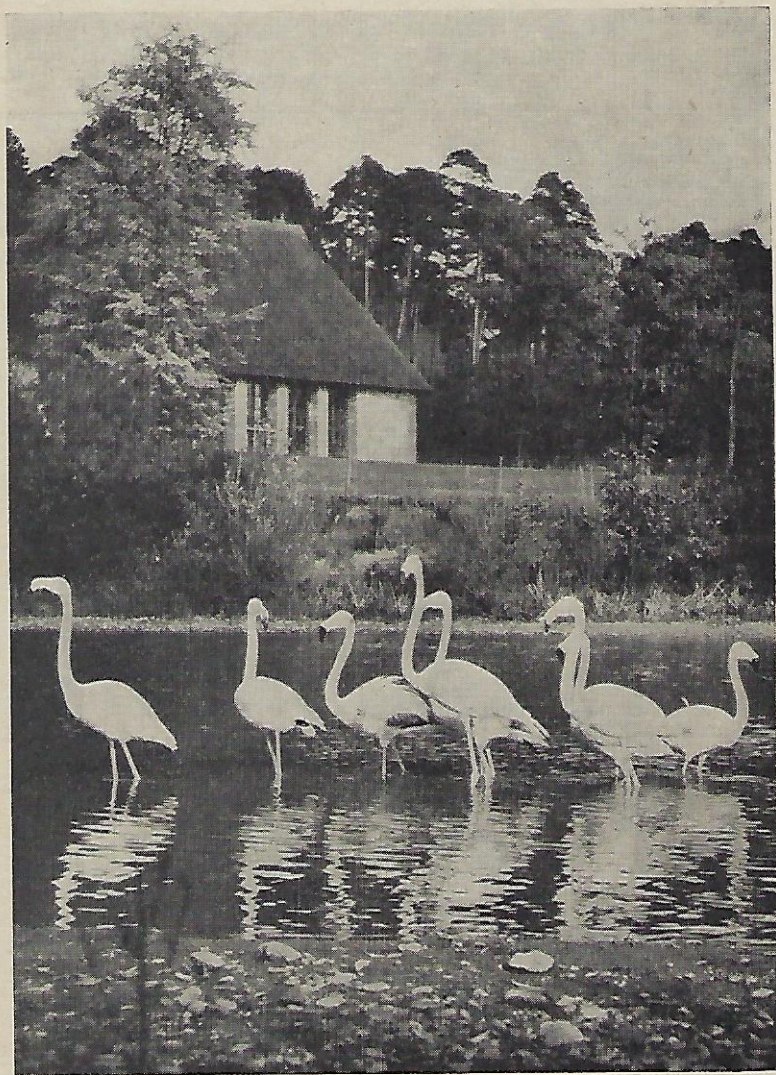
MAI 1955

3. Jahrg.



Titelbild:  
Der Nürn-  
berger  
Tiergarten

Eine Gruppe  
argentinischer  
Flamingos, im  
Hintergrund das  
Elefantenhaus



Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft für Belange  
und Geschichte Mögeldorfs e. V.

**Sport  
Schemm**



**NÜRNBERG  
VORD. LEDERGASSE 18**

KLEPPER-Mäntel	69.70	74.40	79.30
KLEPPER-Lodenmäntel	118.—	129.—	139.—
KLEPPER-Zelte	69.—	125.—	179.—
KLEPPER-Faltboote	415.—	445.—	567.—
Luftmatratzen	25.80	45.—	54.50
Rucksäcke	13.50	26.30	37.—

Verlangen Sie ausführliche Prospekte.

## Ebensee von 1897-1908

Von Dr. Marie Glockner

### I.

Im Jahre 1895 verkaufte unser Vater Christian Hilbert den Platnersberg drüben zwischen Erlenstegen und St. Jobst an Herrn Kommerzienrat Reißbarth und erwarb 1896 von Brauereibesitzer Chiullini einen 25 Morgen großen Wald mit einem Weiher, den Ebensee (Chiulliniweiher) und Wiesen zwischen diesem und dem Langsee (Oppelsweiher) und baute in dem Wald seinen Sommersitz, als erstes Haus von Ebensee.

Der Wald aus Föhren bestehend, lag eine knappe Viertelstunde zu Fuß nordöstlich von der Mögelder Kirche. Man brauchte von ihr aus nur die Ziegenstraße weiter zu gehen, vorbei an dem großen Schulhaus (Ziegenstraße 31) und der Schulbaracke rechts. Hier etwas mehr zurück stand die Wirtschaft zum Steigerturm. Da holten meine Brüder das abendliche Bier, den Liter zu 22 Pfennigen und warteten manchmal auf des Vaters Chaise, um mit ihr hinter oder heim zu fahren. Der Vater ließ sie einsteigen, hielt aber nicht, wenn sie verbotenerweise barfuß liefen.

Nun ging man die Friedhofsmauer entlang und nach ein paar Häusern rechts war man allein und es begann völlig einsam zu werden. Die Straße wurde schlechter, der Fuß drückte sich tief in den Sand. Besser ging man etwas links der Straße auf einem Fußweglein durch das „Strebelswäldle“. Niedere, dürrtliche Föhren mit ganz dünnen Stämmen ließen die Sonne überall durch, und nur die kleinen Trichter des Ameisenlöwen konnten einen noch aufhalten. Trat ich aus dem Wäldchen heraus, so warf ich als Kind meist einen scheuen Blick nach rechts rückwärts. Dort standen weit weg, ganz einsam mitten im Feld zwei große Eichen. Aber zugleich beruhigte mich auch schon unser Zaun. Er stieg weit links vom Wiesental den Abhang hinauf. Man konnte sehen, wo er eben die Höhe erreicht hatte und dann zog er ganz gerade, westlich-östlich, an einem vorbei bis zur Ziegenstraße. Mit ihr bog er ein und begleitete sie ein Stück. Ebenso machte es der Nachbarzaun des Dannhornschen Grundstückes östlich der Straße. Herr Dannhorn hatte sich dort nach meinem Vater ebenfalls ein Haus, das zweite von Ebensee, gebaut. Zwischen beiden Zäunen ging man ein kleines Stück, dann kamen zwei Parktore. Links Ziegenstraße 97, ging es in unseren Park, rechts Ziegenstraße 96, ging es zur Dannhornvilla. Die Ziegenstraße selbst aber lief weiter, zwischen den Zäunen der beiden Anwesen entlang hinter zur Sandgrube und rechts nach Unterbürg.

Dies war aber nicht immer so gewesen. Als mein Vater 1896 den Wald und den See kaufte, war nichts eingezäunt, ebenso war das Dannhornsche Grundstück, das dieser von dem Mögelder Bauern Konrad Gottschalk im Jahre 1901 kaufte, ohne

Zaun. Mein Vater zäunte nach dem Erwerb das Grundstück ein und damit auch eine Privatstraße, den sogenannten „Bürgweg“, der von der Ziegenstraße abzweigte und durch unseren Wald ganz nahe und fast parallel zur Ziegenstraße hinunter zum Ebensee und Langsee führte (heutige Ebenseestraße). Auf dieser „seiner“ Straße, die wohl nach ihrem Namen zu schließen nach Osten, nach Unterbürg abbog, holte Chiullini im Winter das Eis vom Ebensee, vom Chiulliniweiher, für seine Brauerei. Diese Straße war vor der Einzäunung für jedermann offen. Nach der Einzäunung war dieser Weg dem Verkehr gesperrt. Ein Bauer, Wolfgang Friedrich, dem der Langsee gehörte und der hier auch Wiesen hatte, prozessierte mit meinem Vater um die Benützung des Weges mit dem Erfolg, daß er die Schlüssel bekam zum Parktor an der Ziegenstraße und zum Zauntor, das den Bürgweg zum Langsee öffnete. Wer aber sonst zur Sandgrube, zur Pegnitz oder über Ebensee nach Unterbürg wollte, mußte die Ziegenstraße benützen, die zwischen unserem und dem Dannhornschen Zaun zur Sandgrube und vorher rechts nach Unterbürg führte.

Zu unserer Zeit war die Ziegenstraße bis zu unserem Anwesen ganz ordentlich, aber der Teil, der zwischen den Zäunen lief, war schlecht und selten befahren. Eine Zeit lang ging alle Abend bei Einbruch der Dämmerung ein Schäfer mit seinen Schafen auf der Ziegenstraße zwischen den Zäunen entlang hinter zur Sandgrube. Hier pferchte er seine Schafe ein und er selbst ging in sein „Zimmerchen“. Im Sand war ein Raum abgestützt und mit Brettern ausgekleidet. Eine Pritsche, ein Sitz und ein kleiner Tisch befand sich drinnen und eine Tür verschloß das Ganze. Da schlief der Schäfer. In der Vorbereitung auf seine Ruhe und nach getaner Tagesarbeit war es dann, daß

Bauknecht		60 ltr. 385.—
Bauknecht		115 „ 598.—
Bosch		100 „ 595.—
Bosch		110 „ 690.—
Bosch		120 „ 730.—
Frigor		75 „ 445.—
u. a.		u. a.
<u>Teilzahlung</u>		<u>kleine Raten</u>
<b>HERDE</b>	<b>EISEN-</b>	<b>ÖFEN</b>
<b>Kühlschränke</b>	<b>FUNKKE</b>	<b>Waschmaschinen</b>
Nürnberg • Königstr. 25-27, I. Etage • Laufamholzstr. 16 • Ruf 58272		

er auf dem Heimweg, geborgen mit seiner Herde zwischen den beiden Zäunen, zu jodeln anfang. Voll und herrlich schön drang es zu uns an den Abendtisch. Ganz wundersam aber war, daß, wenn der Schäfer hinten ankam und zu jodeln aufhörte, wie zum Abschluß und Beifall, alle Schafe anfangen zu mäen. Wir Kinder warteten besonders auf diesen Abschluß.

Unser Haus in Ebensee wurde wohl 1897 gebaut. Herr Dannhorn baute das seine 1901 und Herr Moritz Geyer, als der dritte im Bunde (Schlößchen im Wiesengrunde an der Biegung Blumröderstraße), baute wohl noch später.

Eine breite Fahrstraße lief von der Einfahrt unseres Anwesens an der Ziegenstraße, dieser eine Strecke parallel (Ebenseestraße), bog dann ziemlich im rechten Winkel ab (Schilfstraße), führte ein Stück durch den Wald, dann an den Rasenstücken vorbei gerade zum Haus (Ecke Blumröderstraße 25 - Schilfstraße, Besitzer Dr. Schneider). Stieg man rechts aus, gings in dieser Richtung zu zwei Holztischen, links zum Haus. Die Straße selbst zog etwas parallel zum Nordhang der Hochterasse bis zum Haus, dann umging sie das Haus, dicht am Westhang der Terasse entlang den Rosenbeeten. Nach dem Haus konnte man direkt hin zum Stall und der Remise einbiegen, man konnte aber auch im großen Bogen wieder zum Eingangstor kommen (Kapferstraße).

Das Haus und der Park waren unser Sommeraufenthaltsort und mein Vater fuhr dann täglich mit den Pferden von hier aus zur Fabrik in die Stadt, später um 1901/1902 zur neu gebauten Fabrik in der Ostendstraße 80. Mein Vater fuhr alle Morgen so pünktlich durch die Mögeldorfer Hauptstraße, daß, wie Herr Gottschalk erst vor kurzem meiner Schwester erzählte, seine Mutter die Kinder, wenn sie morgens trödelten und nicht fort zur Schule kamen, ermahnte, doch rasch zu machen, „denn der Herr Hilpert sei schon vorbeigefahren“. Um halb acht kamen die Petroleumkutscher von Laux und um dreiviertel 8 Uhr der Herr Hilpert.

Im Winter wohnten wir zuerst in der Bayreuther Straße 46 und ab 1902 in der Ostendstraße 80. Unser Haus war deshalb nicht groß. Es hatte unten rechts neben dem Hauseingang ein Bauernzimmer mit einem grünen Kachelofen, um den eine Ofenbank lief. Dahinter lag die Küche und ein Bügelzimmer. Gegenüber lag ein Schlafzimmer. Neben der Kellertüre links des Eingangs führte eine gewundene Holzstiege in den ersten Stock. Hier waren dann 4 Zimmer zum Schlafen. Auf dem Boden wohnte die Köchin, die sich dort oben meist sehr fürchtete. Die Grete, unser Kinderknecht, schlief bei uns Kleinen.

Fortsetzung folgt

*Max Steinel*

Versicherungen aller Art



NÜRNBERG-MÖGELDORF  
BLÜTENSTR. 49 - RUF 58289

**Zuverlässige Beratung und prompte Schadensregelung!**

empfehlenswert zum Abschluß von

Kraftfahrzeug-  
Feuer- und Hausrat-  
Einbruchdiebstahl-  
Unfall- und Haftpflicht-  
Lebens- und Aussteuer-  
Glas- usw.  
Versicherungen

# Mögeldorf

in den Revolutionsjahren 1848-1849.

(Nach Tagebüchern und mündlichen Überlieferungen)

## (I. Fortsetzung)

Am nächsten Tag, 8. März, kamen die Mögelderfer Bauern im Ritter St. Georg zusammen. Wohl war die Redefreiheit, die Presse- und Geistesfreiheit errungen, aber die Mögelderfer Bauern hatten es weniger mit der Rede und mit dem Geist, sie wären auch keine Zeitungsschreiber, wie einer der Versammlungsteilnehmer sich ausdrückte, ihre Schmerzen lägen im Geldbeutel und in den Rechten und Pflichten am Reichswald. Von ersteren versuchte der Staat immer mehr abzuzwacken und die letzteren wurden immer mehr gesteigert. Dabei war die Behandlung der Bauern durch die Forstbehörden nicht immer die beste. Es war also kein Wunder, daß vor allem hier um Abhilfe gerufen wurde. „Mehr Holz und mehr Streu“ war die Losung und „weniger Abgaben.“ Und da die Hauptrevolutionäre daran gar nicht gedacht hatten, zogen die Bauern am nächsten Tag (9. März) geschlossen nach Nürnberg, um das Versäumte nachzuholen. Aber auch aus Laufamholz, Behringersdorf, von Buch und anderen Orten kamen sie anmarschiert, demonstrierten vor dem Waldamt und beschwerten sich bei dem Forstmeister über die schlechte Behandlung. Unter dem Zwang der Revolution hat man sie zuvorkommend behandelt und sicherte ihnen alles zu, was verlangt wurde. „Ob es was hilft“, schrieb ein Mögelderfer vorsichtig in sein einfaches Tagebuch, „weiß man nicht.“

Um der Revolution in Mögeldorf mehr Nachdruck zu verleihen, wurde auf Anregung von Cramer ein revolutionärer Verein gegründet, der sogenannte „Mögelderfer Bauernklub“. Er umfaßte ungefähr 300 Mitglieder, die sich nicht nur aus Mögeldorf, sondern auch aus Zerzabelshof, Laufamholz, Schwaig und Behringersdorf rekrutierten. Eine schwarz-rot-goldene Fahne, deren Anschaffungskosten sich auf 70 Gulden beliefen, war das Symbol, um das sie sich scharten. Es wurden Redner gewonnen und alle Woche einmal wurden Vorträge gehalten, um die Bauern aufzuklären und über die bereits errungenen und noch zu erstrebenden Fortschritte zu berichten.

Nachdem am 20. März König Ludwig von Bayern abgedankt und der Kronprinz Maximilian die Regierung übernommen, wurde am 31. März 1848 die große Bundesversammlung nach Frankfurt a. Main einberufen. Große Männer, begeisterte Demokraten, kamen hier zusammen, um die großen Ziele der Revolution, die in der Wiedererrichtung des deutschen Reiches gipfelten, zu verwirklichen.

Als dieses deutsche Parlament am 18. Januar 1849 die oben schon erwähnten Grundrechte beschloß, gingen die Wogen der Revolution auch in Mögeldorf wieder hoch, diesmal aber wohlorganisiert durch Cramer. Ein großer Fackelzug wurde beschlossen, an dem nur Träger „richtiger Fackeln“ teilnehmen konnten. Die Fackelträger sammelten sich an der Glaißhammerstraße, marschierten durch die Mögelderfer Hauptstraße, durch die Ziegenstraße hinaus zum Geißberg. Der Geißberg war die Pegnitzhochterasse zwischen dem letzten Haus von Mögeldorf - Ziegenstraße 27 - und Ebensee und diente damals mit seinem kümmerlichen Wald und Eichengestrüpp als Ziegenweideplatz. Hier war ein großer Holzstoß errichtet, der als Freudenfeuer

abgebrannt wurde. Selbstverständlich durften dabei die Reden und die patriotischen Lieder nicht fehlen. Mögeldorf war über dieses Ereignis hochbefriedigt, hatte es doch wieder einmal etwas zur Revolution beigetragen.

Das Frankfurter Parlament (Paulskirche) hatte allzugroße Schwierigkeiten zu überwinden und nachdem die vereinzelt wieder aufgeflamten Teilrevolutionen durch die Waffengewalt der Fürsten niedergekämpft waren, der König von Preußen die Annahme der deutschen Kaiserkrone verweigert hatte, zerflatterte das Parlament. Ein geringer Rest, unter ihnen der Dichter Uhland, zog als Rumpfparlament nach Stuttgart. Dort aber wurde ihnen durch polizeiliches Einschreiten die Fortsetzung der Beratungen verwehrt. (18. Juni 1849).

Die große Hochflut der deutschen Bewegung war damit unrühmlich im Sande verlaufen. Vergeblich wehrte man sich dagegen in Nürnberg und auch in Mögeldorf. - Am 2. Mai 1848 wurde eine große Versammlung auf den Judenbühl (Maxfeld) einberufen. 15000 Menschen waren anwesend und protestierten dagegen, daß der bayerische König die Frankfurter Beschlüsse nicht anerkennen wolle. Erneut wurde ihm eine Adresse übersandt, mit der Bitte um Anerkennung dieser Forderungen. Zugleich wurde eine zweite Großveranstaltung für den 13. Mai angesetzt, in der über den Erfolg berichtet und eventuell über neue Maßnahmen beraten werden sollte.

Bereits am 9. Mai ging durch das östliche Nürnberger Hinterland das Gerücht, der König habe abgelehnt und die Revolution sei in Gefahr. Daraufhin scharten sich die Bauern von Laufamholz, Hammer, Malmsbach und „Perngersdorf“ zusammen, bewaffneten sich mit Flinten, Säbeln, Mistgabeln, Holzhacken und Dreschfliegeln und zogen nach Mögeldorf, um eine neue Revolution zu machen. Cramer allerdings klärte sie auf, sprach zu ihnen und betonte, daß eine Ablehnung des Königs durchaus noch nicht erfolgt sei und sich in Nürnberg vorläufig alles ruhig verhalte. Da sie aber nun schon einmal da wären, fuhr er weiter, schlage er vor, in den roten Ochsen zu gehen, daselbst wolle er ein großes Faß Bier auflegen lassen. Das ließen sich die Bauern nicht zweimal sagen, und es hub ein großes Zechen an, das bis tief in die Nacht und den Morgen hinein dauerte.

Dann kam der 13. Mai. 50000 Menschen waren auf dem Judenbühl in Nürnberg versammelt. Aus allen Richtungen kamen sie anmarschiert. Tausende von den östlichen Bauerndörfern marschierten durch Mögeldorf und mit den Mögeldorfern nach

**BAUUNTERNEHMUNG**

**HANS SENGENBERGER**

vormals Jean Sengenberger

**Hoch-, Tief- u. Stahlbetonbau - Verputzarbeiten aller Art**

**NÜRNBERG**, Laufamholzstraße 55 - Fernruf 58011 - Gegr. 1914

Nürnberg. Aber die Versammlung stand bereits unter einem ungünstigen Stern. Von Seiten des Königs war weder eine Ablehnung noch eine Zustimmung eingegangen. Wieder wurde der König gebeten, doch die Forderungen anzuerkennen, doch ging man ohne jede Hoffnung auseinander.

Nocheinmal flammte die Hoffnung auf. Es war am 20. Juni 1849. Der König komme selbst nach Nürnberg, hieß es, und man brachte dem Nürnberger Führer und Hauptredner der Revolution Kaufmann Schmidt, einen großen Fackelzug. Unter der Führung Cramers marschierten auch die Mögeldorfser mit 60 selbstgefertigten Papierlaternen nach Nürnberg, um an dieser Ehrung teilzunehmen. Am nächsten Tag traf der König auch in Nürnberg ein, aber nicht, um die Errungenschaften der Revolution zu bestätigen, sondern um die Truppen zu inspizieren und sie neu auf den König vereidigen.

Nürnberg und damit auch Mögeldorf ergab sich dem Schicksal und die Revolution war beendet. Gegen ihre Führer wurden auch in Bayern Haftbefehle erlassen. Kaufmann Schmidt und viele andere begeisterte deutsche Männer flohen nach Amerika. Das Leben ging seinen königlichen Gang weiter.

Am 15. Juli 1851 war der König wieder in Nürnberg. Die Nürnberger Bürgerwehr, die seit 1849 nicht mehr ausrücken durfte, war zum erstenmal wieder zum Empfang zugelassen.

Am 24. Oktober 1852 wurde von dem Nürnberger Militär eine große Revue in Mögeldorf abgehalten. Dabei wurde mit Kanonen derart gefeuert, daß 60 Fensterscheiben zerbrachen und 3 Ofen einfielen, wobei dahin gestellt sei, ob die Ofen nicht schon vorher eingefallen und die Fensterscheiben nicht schon vorher zertrümmert oder nicht mehr vorhanden waren. Das Militär aber bezahlte alles.

Die Revolution war aber trotzdem nicht umsonst. Schon Ludwig der I. hatte vor seiner Thronentsagung volle Pressefreiheit, öffentliche Rechtspflege und Ministerverantwortlichkeit zugesagt. *7 pg*

Sein Sohn, Maximilian II., als Nachfolger, bestätigte gleich nach seinem Regierungsantritt diese Zugeständnisse und erweiterte sie durch Einführung der Schwurgerichte, durch Bewilligung des Grundlasten-Ablösungsgesetzes, ferner durch Aufhebung der standes- und gutsherrlichen Gerichtsbarkeit und vor allem durch Erlaß eines neuen Landtagswahlgesetzes, dem zufolge die Abgeordneten durch indirekte Wahl, nicht mehr nach Ständen, sondern lediglich nach Wahlbezirken gewählt wurden. Was nicht erreicht wurde - und das war wohl das Hauptziel der Revolution - war die Wiederaufrichtung des deutschen Bundesstaates.

Wie wirkten sich nun diese Errungenschaften der Revolution in Mögeldorf aus?  
Schluß folgt

*Beachten Sie bitte auch die Inserate dieses Blattes*